



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXIX. Capitel. Etliche Exempel auff die vorgehende Lehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

nicht Trosts vnd Gnad genug
seyn / wenn du nicht verdambe
würdest / vnd soltestchon die
Tag deines Lebens in solchen
Creutz vnd Verlassenheit hin-
bringen. Du hast ja Gott nit
darumb zu dienen angefangen/
dass du allhie Trosts genug em-
pfahest / vnd ersättiget werdest/
sonder dass du einer in Ewigkeit
im Himmel gem. ffezt. Somache
dich dann auff / vnd thue deine
schuldige Übungen / vnd bleib
dem H. Eringeretw bis ans En-
de. Solchen Exempeln sollen wir fol-
gen / vnd mit dieser heiligen Jungfrau
Worten vns trösten / vnd in Ruhen blei-
ben : **Dis soll mein Trost seyn/
H. Er: / dass ich gern alles Trosts
entperen will. Vnd wenn es mir
an deinem Trost mangelt / soll
mir dein Will / vnd hilliche Ver-
suchung der höchste Trost seyn:**
sagt iener Heylig. Wenn wir so weit
kommen / dass der einige Will Gottes/
vnd sein Gefallen / auch ganz vnser Will
vnd Gefallen sey / vnd vnser einige Freund
sey alles Trostes entperen (weil dis Got-
tes gefallen vnd Will ist) alsdann wird
vnser Freund vollkommen vnd warhaff-
tig seyn / ja ein solche / vmb die wir
nicht der ganzen Welt
Freund begehren
werden.

Th. Kép.
lib. 3. c. 16

Das XXIX. Capitel.

Einliche Exempel auff die vorge-
hende Lehr.

Einer auß den ersten Vätern des
Prediger Ordens hätte nun einliche
Jahr im geistlichen Stand Gott dem
Herrn in grosser Heiligkeit / vnd Kei-
nigkeit gedienet / aber in allen seinen geis-
tlichen Übungen empfunde er kein Trost/
oder Ergeslichkeit / also dass ihm weder
Betrachtung / noch Gebett / noch lesen/
oder anders schmeckte. Weil er nun viel
von geistlichen Tröstungen vnd hülf-
sichen Gnaden anderer reden hörte / ward
ihm das Herz sehr eng / vnd begunne fast
zu verzagen. So warff er sich einmahl
in der Nacht vor das Creutzbild Christi/
betrugte seine Noth / vnd Verlassung sehr
bitterlich / vnd sprach : Ich hab je vnd all-
weg von dir gehört / mein Herr / vnd
geglaubt / dass du an Güte / vnd Barm-
herzigkeit alle Creaturen übertriffst / so se-
he vnd bedencke nun Herr / wie ich dir
viel Jahr so treulich gedienet / vnd vmb
deiner Lieb willen viel Trübsal aufgestan-
den hab / vnd wote mich ganz dir ergeben.
Und wenn ich den vierdten Theil so lang
einem Tyrannen gedienet hette / solte er
mir ja ein Zeichen der Freundlichkeit er-
wiesen haben / mich oder mit einem tröst-
lichen Wort anredend / oder freundlichen
Anblick erzeigend. Du aber mein Herr /
hast mir ganz kein Günst erwiesen / ja
den wenigsten Theil der Gnaden / wel-
cher

Fernand,
Castig. 7.
parte 1. 1.
c. 16. hist.
ord. praz.
dicat.



Der andere überstüßig genessen / nicht
schmecken lassen / bist du die Süßigkeit
selbst/so bistu ja gegen mich sehr hart / vnd
vnfreundlicher als ein Tyrann gegen sei-
nen Diener. Was soll das seyn / mein
Hertz? warum wiltu diß also haben?
In dem er sich nun also beklagt / sihe da
erhebt sich vmb ihn ein solches krachen/als
wolt der Tempel von Grund vmbfallen/
vnd auff dem Gewölbe ein so erschrecklichs
Geröhn / als ob tausend Hund dasselbe
Gewölbe begünten zu zerbeißen. Da er sich
nun vmbsihet/ was es seyn wolte/ sihet er
neben sich ein sehr erschrecklichs Thier/
den Teuffel selbst/ der ihm mit einer ey-
sern Stang oder Kintzel ein solchen
Sereich versetze / daß er zu boden fiel/
vnd sich ganz nicht regen oder bewegen
konte. Endlich krecht er biß zum näch-
sten Altar zu/also zugericht/als ob ihm alle
Lenden eingeschlagen weren. Da nun die
Brüder desselben Ordens in die Kirchen
kamen die Prim zu singen/ vnd sehen die-
sen guten Mann so jämmerlich vnd halb
Todr da ligen / wissen auch dessen keine
Ursach / tragen sie ihn in ihr Kranken-
Haus/ daselbst er drey Wochen lang in
großem Schmerzen ligen/ein so starcken
Geruch von sich gab daß alle/ die mit ihm
vmbgiengen/ die Nasen mußten zuhalten/
vnd sich mit wolriechenden Dingen verse-
hen/wenn sie ihm Handreichten. Nach
solcher Zeit da er ein wenig zu sich selbst
kame vnd auff den Beynen zu stehen oder
gehn begunte/ wolte er seine Hoffart vnd
Vermessenheit zuforderst abbüßen/ ver-
fügt sich derohalben an das Drth/ da er
sich vergriffen / vnd fahet titit heißen
Thranen viel anders zu betten an/ als zu
Alph. Roder. I. Theil.

vor. Erkante sein Schuld/ vnd daß er un-
würdig sey einigen Trost oder Gnad vom
Hertz zu bekommen/ sonder hab viel
mehr Straff / vnd Ungnad verdient.
Bald tröster ihn der Hertz widerumb/
vnd redet also : Wiltu Trost vnd
Süßigkeit im Gebett erlangen/
mußt du vor allen Dingen demüth-
tig seyn / dein Nichtigkeit vnd
Schwachheit erkennen/ ja bekem-
nen/ daß du verächtlicher seyest/
als der Staub/ ja als die Wärm/
welche mit den Füßen getreten
werden. Durch diesen seinen Fall/
ward er hinsüro wüßig / vnd dienet GDe
sehr demüthig in seinem Stand.

Ein anders lesen wir im Leben vnser
H. Vatters Ignatii/ weil er seine vorige
Sünden immer vor Augen hatte / vnd
dieselbige beweinte / erkennet er vor ein
große Wohlthat/ daß er von GDe alles
Trostes / vnd geistlicher Erquickung be-
raube würde selbige Sünden ab zu büß-
sen/ damit ihn solcher Mißerost vorsichti-
ger / eyffriger / vnd sorgfältiger machen
thäte. Aber der gürtige Hertz / ist ihm
also mit Barmhertzigkeit genengt gewe-
sen / vnd solche Süßigkeit vnd Andacht
ertheilet / daß er seine Schatz der himm-
schen Tröstung / je mehr empfunden / je
heffriger er begehrt hat / mit Einsihung
derselben gestrafft zu werde. Daher pflegte
er in aller Demuth zu erkennen / vnd zu
sagen / er glaubte in der Welt kein Men-
schen zu seyn / in dem beyde diese Stück/
nemlich seine große Undanckbarkeit vnd
begangene Sünden / vnd dann eben wol
auch des Herrn über auß große Gürtig-
keit / vnd Gnaden zu finden weren.

Nhh Der

Monil.
spir. c. 10.

Der HERR pflegte seiner Diener einem (wie Blosius erzehlet) sonderbahre Gnaden/und Gunsten mit zu theilen/ also / daß er ihm im Gebett viel künfftige Ding offenbahret. Er aber hielt bey GOTT inständig / vnd in aller Unterthänigkeit an / wo es sein göttlicher Will were / vnd er ihm desto besser gefallen mögte / wolte er gnädigst diese so hohe Gnad ihm ertheilen. Der HERR erhörte ihm seine Bitt / benimpt ihm solche Tröstungen / fünff ganzer Jahr lang / vnd läßt ihn dafür mit vielerley Versuchungen vnd Aengsten überfallen. Da er nun eines Tags / dieses sein Creuz inniglichen vnd bitter beweynere / vnd zween Engel ihm erscheinende / trösten wolten / schlug er allen Trost ab / vnd sprach / diß wäre ihm allein Trosts genug / daß der Wille GOTTES an ihm vollbracht würde.

Der H. Brigitten soll der HERR Christus / wie dieser Auctor schreibt / eims mals also zugesprochen haben : Was bekümmerstu dich / vnd bist sorgfältig meine Tochter ? Darauf sie geantwortet : Dieweil ich vielerley / vnd vnnütze / auch böse Gedancken empfinde / Kan sie auch mit vertreiben / vnd fürchtomich vor deinem strengen Gericht. Darauf antwortet Jesus : Diß ist die wahre Gerechtigkeit / daß dir jetzo solche böse vnd eytele Gedancken beschwerlich seyen wider deinen Willen / wie dir zuvor die Eitelkeiten der Welt lieb gewesen / wider meinen Willen. Fürchte aber mein Gericht mächtig / vnd mit Bescheidenheit / vnd ver-

traue immer standthafftig auff deinen GOTT. Darnu solt allgewiß darfür halten / daß die böse Gedancken / welchen sich das Gemüth / vnd Willen widersetzt / vnd hasset / ein rechte Vereinigung der Seelen seynd / vnd große Kron verursachen. Kanstu sie nicht vertreiben / so leyde es geduldig / vnd ergib den Willen nicht drein. Vnd / ob du wohl nicht einwilligest / so fürchte weniger nicht / daß nicht etwan ein Hoffart mit einschleiche : Darnu r stehet / der steht allein durch Krafft / vnd Gnade Gottes.

Eben jetzt gemeldter Ludovicus Blosius / setzt ein seine Lehr auß dem Buchlein Tauleri / der Jaghafften Trost genend. Viel / spricht er / pflegen mit Beschweruß heimgejacht / nur zu sagen : Vatter / es will kein gut mit mir thun / ich werde mit vielerley Betrübnuß / vnd Gedancken überfallen / diemich so hart quälen. Ich aber sage / GOTT mache es recht mit ihnen. Sie aber sprechen : Mein HERR / es ist meine Schuld / daß es geschieht. Darauf sage ich : Es sey ewer Schuld / oder nicht / solt ihr doch glauben / diß Creuz sey euch vom HERRN auferlegt / dem saget Dank / leydet es geduldig / vnd ergebet euch in seinen Willen. Sie aber antworten mir : Ich verschmachte weniger nicht innerlich von grosser Dürre / vnd Missetröstung. Und

ich

ich rahte ihnen: Sie solten es gedul-
tig leyden / dann es besser ihnen
sey / als wann sie in grosser emp-
findlicher Andacht lebten.

Ein ander Diener Gottes pflegt zu
sagen: Vierzig ganzer Jahr/die-
ne ich dem H. Eren / vnd übe
mich im Gebett / habe jedoch nie
einen Trost / oder empfindlichen
Geschmack darin gehabt. Wann
ich aber dem Gebett abwarre/
empfinde ich den ganzen Tag ein
sonderbare Krafft vnd Stärck/
mich in allen Tugenden zu üben:
Vnterlasse ichs aber nur einen
Tag / werde ich alomatt / träg/
vnd verdrossen / daß ich mich
kaum von der Erden erheben
kan/ etwas guts zu thun.

Das XXX. Capitel.

Wie wir vns in Auftheilung ande-
rer Tugenden / vnd hülflichen
Gaben/in Willen Gottes
schicken sol-
len.

GLEICH wie wir vns dem Willen Got-
tes ergeben sollen im Gebett / also
will es auch notwendig seyn / andere
Tugenden vnd Gnaden Gaben / nach
seinem Wohlgefallen zu ermassen. Es
kan nicht böß vnd vnbillich seyn / alle
Tugenden von Gott begehren / auch
solchen nachstreben / vnd üben: Je-
doch muß hiebey die innerliche Ruhe

vnd Hergens Fried erhalten werden/
wann wir nicht erlangen / was wir wol-
len / vnd vns also dem Willen Got-
tes ganz ergeben / er theile vns mit / was
er wolle.

Wann dir der H. Eren Englische
Keuschheit nicht begehrt zu geben/sondern
wider die Keuschheit schwere Versuchun-
gen zuschickte/ist ia besser / solche geduldig
leyden / vnd in diesem Streitt nach dem
Willen Gottes geleben/ als klagen/vnd
trawrig zu seyn / daß dir solche Keuschheit
versagt wird.

Will er dir so ein tieffe Demuth nicht
geben/wie erwan dem H. Francisco: noch
solche Sanfftmuth / wie David vnd
Moyses gehabt; auch keine Gedult / wie
dem Job: Sondern empfindest viel an-
dere Bewegungen in dir / so wirds gut
seyn / daß du dich demüthigest / schämest
vnd diese Ursach nimmest / dich selbst
zu vernichtigen: sich aber bekümmern/
vnruhig / vnd trawrig erzeigen / ist gar
nicht gut. Also muß man auch in diesem
Gottes Willen / seinen eygen machen/
will man anders des Friedens im Her-
zen genießen.

Darumb hat wohl gesagt M. Avila; Cap. 23.
audi filia
Ich glaub nicht / daß ein Heilig
in der Welt gewesen sey/welcher
nicht hab begehrt si ömmer vnd
vollkommener zu seyn / als er
gewesen: Jedoch haben sie dar-
umb den Frieden ihres Hergens
nicht verlassen / dann sie begeh-
ten solches auß eygener Begier-
ligkeit nicht/die nimmer spricht/
es ist genug: sondern vmb Got-
tes Willen / mit dessen Auf-
theil

h h 2 thei-